

Am Obermain wiederum, unterfränkisch gesehen, in Schweinfurt, verbringt Andreas Vogt, der sich als Autor mitunter Leppla nennt, viele Stunden des Tages am Schreibtisch, um kurzweilige Kurzgeschichten zu schreiben, Erinnerungen, Anekdoten von berühmten Leuten. Einzigartig sind seine Bücher über Dichter-Grabstätten; durch viele Friedhöfe ist er über Jahre hin dieses Vorhabens wegen gewandert.

Als kritischer, zeitkritischer Autor erweist sich immer wieder der ebenfalls im Schweinfurter Land beheimatete Autor Günter Hein. Er geht dabei als Satiriker zuwege, ob er nun Kurzgeschichten, Novellen oder Komödien verfaßt. Fernab davon sind die Wege, auf denen der Rhöner Josef Kuhn sich ergeht, besinnlichen Dingen zugetan, vor allem Volks- und Heimatkundigem. Die Schweinfurterin Martina Müller-Wagner wiederum trifft in knapper, pointierter Form den Punkt der Punkte, wenn sie von dem spricht, was sie, ob im guten oder bösen

Sinne, menschlich berührt. Verwandt ist ihr da in manchem die Veitshöchheimerin Doris Eger-Bauer. Um bei den Frauen zu bleiben: Auch Maria Binz, Wahlwüzburglerin, weiß sich, vor allem zugunsten vom Schicksal schwer Betroffener, zu engagieren, doch daneben hat sie die Märchenwelt sich erschlossen.

Ihren Anteil und keinen geringen an der Auffrischung des Sprachguts haben auch in Unterfranken schon seit Jahren einige Mundartautoren. Eine Bresche schlug da seinerzeit nicht zuletzt der inzwischen verstorbene Willy R. Reichert, nicht nur in eigener Sache, sondern auch als zielstrebigem Förderer dieses Genres. Uneingeschränktes Ansehen genießt nach wie vor der Kitzinger Engelbert Bach, längst ein Könner, ein gern geleseener und gern gehörter in diesem Metier.

Otto Schmitt-Rosenberger
Petersplatz 6a, 8700 Würzburg

Gabriel Engert

Literaturförderung in Würzburg

Würzburg ist eine Stadt mit einem guten kulturellen Image. Was dabei oft übersehen wird, ist die unterschiedliche Intensität, mit der verschiedene Bereiche der Kunst in Würzburg präsent sind.

Unstrittig liegt der Schwerpunkt des kulturellen Lebens in Würzburg im Bereich der Musik: Von der E- bis zur U-Musik werden hier immer wieder Glanzpunkte gesetzt.

Diese starke Repräsentanz im Bereich der Musik ist für die Stadt in den letzten Jahren der Anlaß gewesen, sich verstärkt um die Förderung der Literatur zu bemühen. Dabei sind eine Reihe von Instrumentarien ent-

standen, die im folgenden kurz skizziert werden sollen.

1. Förderung kultureller Vereine

Schon seit 1966 bestehen in Würzburg Richtlinien zur Förderung kultureller Vereine. Nach der geltenden Fassung dieser Richtlinien werden die verschiedensten Aktivitäten kultureller Vereine von der Stadt bezuschußt; der regelmäßige Aufwand für kulturelle Arbeit, Veranstaltungen, Betriebskosten, Investitionen und die Zahl der Mitglieder.

In diesem Rahmen werden auch die in Würzburg ansässigen literarischen Ge-

sellschaften gefördert, so die Leonhard-Frank-Gesellschaft, die Paul-Ernst-Gesellschaft und die Gertrud-von-le-Fort-Gesellschaft. Dadurch wird eine ganze Reihe literarischer Aktivitäten unterstützt, da gerade die Vereine einen wichtigen Beitrag zum kulturellen Leben einer Stadt leisten.

Darüberhinaus unterstützt die Stadt immer wieder gezielt andere Gesellschaften aus dem literarischen Bereich wie die Leo-Weißmantel-Gesellschaft oder den Verband Fränkischer Schriftsteller.

2. Literaturtage

Seit Jahren finden alljährlich im November die Literaturtage statt, die aus einer privaten Initiative entstanden sind und seit 1989 von der Arbeitsgemeinschaft Würzburger Literaturtage gemeinsam mit der Stadt durchgeführt werden.

Die Veranstalter der Literaturtage bemühen sich, bedeutende Autoren nach Würzburg einzuladen und dadurch die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Literatur zu fördern. In den letzten Jahren waren eine ganze Reihe namhafter Autoren zu den Literaturtagen in Würzburg, unter anderem Günter Grass, Christa Wolf, Ulla Hahn, Lew Kopelew, Gert Heidenreich und Hermann Lenz. Viele dieser Autoren haben im Rahmen der Literaturtage in Würzburger Schulen gelesen, doch auch fränkischen Autoren wurde bei den Literaturtagen wiederholt in Zusammenarbeit mit dem Verband fränkischer Schriftsteller ein Forum geboten. Aus Anlaß der Literaturtage wird im Jahreswechsel der Würzburger Literaturpreis und der Leonhard-Frank-Ring verliehen. Der Würzburger Literaturpreis wird jeweils unter einem bestimmten Thema ausgeschrieben und von einer Jury vergeben.

Der Leonhard-Frank-Ring zeichnet Preisträger aus, die sich besonders um das Werk Leonhard Franks verdient gemacht haben. 1988 erhielt den Leonhard-Frank-Ring Günter Grass, 1990 Lew Kopelew.

3. Literarische Veranstaltungen

Zu den verschiedenen Anlässen werden von der Stadt, oft auch in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, literarische Veranstaltungen durchgeführt. Jüngste Beispiele sind Adalbert Jakobs 100. Geburtstag, Max Dauthendeys 125. Geburtstag (beides 1992) oder die Jubiläen von Leonhard Frank 1991 und 1992.

4. Kulturpreis

Seit 1965 verleiht die Stadt für herausragende Verdienste um die Kunst alljährlich einem Künstler den Kulturpreis. Maßgebend für die Vergabe durch den Stadtrat ist die Satzung des Würzburger Kulturpreises vom September 1978. Da der Kulturpreis nicht einem bestimmten Bereich der Kunst zugeschrieben ist, kann er auch Autoren verliehen werden. Für literarische Leistungen erhielten Jehuda Amichai, Werner Dettelbacher und Heinrich Pleticha den Würzburger Kulturpreis.

5. Weitere Maßnahmen

In einer Stadt mit vielfältigen kulturellen Aktivitäten wird von vielen Seiten zum literarischen Leben ein Beitrag geleistet. Dabei sollen neben den Privattheatern u. a. Initiativen, Institutionen wie das Stadttheater Würzburg oder die Stadtbücherei erwähnt werden, die mit ihrem Programm zur Auseinandersetzung oder Förderung von Literatur beitragen.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß in Würzburg das Bemühen deutlich spürbar ist, Literatur zu fördern. Diese Bemühungen sollen auch fortgesetzt werden, um der Literatur in Würzburg einen festen Platz zu verschaffen.

Gabriel Engert
Kulturamt der Stadt Würzburg
Postfach 110862, 8700 Würzburg

Zur fränkischen Mundartliteratur der Gegenwart

1) Die Mundartlyrik

Will man einen Überblick über die heutige fränkische Mundartlyrik geben, so läßt sich im wesentlichen fortschreiben, was in den maßgeblichen Arbeiten seit den 70er Jahren über die sogenannten "Neue deutsche Mundartdichtung" allgemein und für Franken gesagt¹⁾ und auch in verschiedenen Heften dieser Zeitschrift bereits geäußert wurde.²⁾ Bei der Betrachtung der fränkischen Mundartlyrik kommt man nicht umhin, eine Markierungslinie aufzuzeigen, die seit dem Ende der 60er Jahre entstanden ist und bis heute noch Gültigkeit beanspruchen kann: die Linie zwischen traditioneller Mundartdichtung – für viele Mundartfreunde auch heute noch die Mundartdichtung schlechthin – und der "neuen" Mundartdichtung³⁾, wobei letztere nochmals unterteilt werden könnte.⁴⁾

Gemeinsam ist den Neuerern – bei aller Verschiedenheit ihrer Ansätze – eine Hinwendung zu Formen der hochdeutschen Gegenwartlyrik, vor allem der Verzicht auf den Endreim und die durch ihn bestimmten Versmaße und Strophenformen, eine Hinwendung zu einer annähernd lautgetreuen Schreibung, bei einigen Autoren auch die durchgehende Kleinschreibung und der Verzicht auf Satzzeichen.

Inhaltlich findet sich eine prinzipielle Offenheit für alle Themen der modernen Lyrik⁵⁾ einschließlich der aktuellen gesellschaftlichen Themen, anstatt der der traditionellen Mundartliteratur eigenen Beschränkungen auf Anekdotisches und Heiter-Besinnliches, Humorvolles, auf Lehrhaft-Moralisches und feierliches Heimatlob. Nicht Nostalgie ist angesagt, sondern "hellwache Zeitgenossenschaft" (Wilhelm Staudacher)⁶⁾ Daneben findet die für die moderne Lyrik der 70er und 80er Jahre oftmals als charakteristisch beschriebene Hinwendung zum Persönlichen, zum Subjektivismus nur allmählich Wiederhall in der Mund-

artlyrik, die esoterisch-dunklen Gedichte, die in der hochdeutschen Lyrik wieder Konjunktur haben, fehlen ganz und sind auch der Mundartdichtung, die bei allen Experimentieren doch immer auch "volksnah" sein will, was immer das auch heißen mag, kaum angemessen.

Vom Hörer bzw. Leser der modernen Mundartlyrik wird dementsprechend eine andere Haltung als vom Leser herkömmlicher Mundartdichtung erwartet. Statt sich heiter unterhalten, trösten, moralisch-predigthaft belehren zu lassen und anstatt der Zustimmung zum Gelesenen und Gehörten, wird Mitdenken, Mitfühlen, Kritik, Widerspruch und sehr oft auch eine künstlerische Genußfähigkeit gefordert, die über die bloße Freude an eingängigen Versen und Reimen hinausgeht.

Der Umbruch in der Mundartdichtung mit ihrer Annäherung an die hochdeutsche Lyrik erfolgte in den deutschen Mundartregionen und nicht zuletzt auch in Franken in den 60er Jahren. Dabei haben fränkische Autoren früh neue Maßstäbe gesetzt.⁷⁾ Erste Ansätze einer Annäherung an die hochdeutsche Lyrik gab es in Unterfranken bereits in späteren Werken von Nikolaus Fey (1881–1956). Später kamen Wilhelm Staudacher aus Rothenburg und Gottlob Haag aus dem Hohenlohischen Wildentierbach hinzu. Autoren wie Engelbert Bach oder Willy R. Reichert nahmen die Anregungen auf.

Unabhängig von diesen Dichtern übernahmen einige Jahre später eine kleine Zahl vor allem städtisch und intellektuell geprägter Autoren Anregungen aus der hochdeutschen experimentellen Lyrik und aus den Sprachexperimenten und Dialektgedichten der "Wiener Gruppe" um Artmann, Rühm, Achleitner, Bayer und Wiener auf.⁸⁾ Diese zeigten sich vor allem von dem im Dialekt zur Verfügung stehenden reichhaltigen neuen Sprachmaterial fasziniert, das sich zu